Verschiedenes.

Die neueste Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen sagt über **Gesundheitspflege der Reisenden** folgendes: Ueber dieses Thema hielt Privatdozent Dr. Lewy im Eisenbahnklub einen anziehenden Vortrag. Derselbe erstreckte sich auf die Ausrüstung, Bekleidung, Speise und Trank der Reisenden, die Verhütung und Beseitigung von Erkrankungen derselben sowie auf andere praktische Winke für die Gesundheitspflege in und außer dem Waggon. Speziell warnt er vor der Mitnahme von überflüssigem Gepäck, erinnert an Lesseps, welcher die weiten Prärien Amerikas mit einem leichten Handkoffer durchwanderte, empfahl das Präservativ von Chinin in Fiebergegenden, mahnte von dem Genuß unbekannten Wassers ab, wofür kalter schwarzer Kaffee oder besser Thee in einer Feldflasche mitzunehmen ist. Der Vortragende widmete der Kleidung eine besondere Aufmerksamkeit, Flanellhemden und Unterbeinkleider, imprägnierte Oberkleider, Gummimäntel u. wasserdichte Beschuhung sei für Fuß- und Bergtouren notwendig, auch lehrte er ein einfaches Mittel für die Wasserdichte: Man streiche die Sohlen mit einer Tinktur, verfertigt aus einem Teile Kolophonium, gelöst in 2 Teilen gutem Leinölfirnis, während man das Oberleder mit Paraffin, das in Benzin gelöst wurde, beschmiert. — Treffend bemerkte der Präsident Dr. Eger in seinen Dankesworten folgendes: „Der Vortragende hat sich heute den Eisenbahnern gegenüber als eine sehr sorgsame Mutter erklärt; er hat uns anziehen und gehen gelernt. Ich hoffe, daß die Eisenbahnkinder die Ratschläge stets befolgen werden.

Leichenraub. Bekanntlich sind im vorigen Jahre die zwei amerikanischen Millionäre Stewart und Vanderbilt gestorben, von denen der letztere ein Vermögen hinterließ, das auf $2^1/_4$ Milliarden geschätzt wird. Wie amerikanische Zeitungen melden, wurde an dem Abend des Leichenbegängnisses der Sarg Stewarts gestohlen und konnte trotz aller Bemühungen der Detektives nicht entdeckt werden. Nach längerer Zeit haben nun die Erben einen Brief erhalten, in welchem die Summe genannt war, für welche sie die geraubte Leiche zurückerhalten könnten. Die Witwe beeilte sich, das Geld zu erlegen, um in den Besitz des Leichnams zu gelangen. Als nun Vanderbilt starb, mußte seine Familie auf Maßregeln bedacht sein, um seine Leiche zu sichern. Sein Grab wird Tag und Nacht von Detektives bewacht, die sich alle vier Stunden ablösen und außerdem hat man um das Grab eine Reihe elektrischer Glocken angebracht, um im Falle der Annäherung von Dieben ein Alarmzeichen zu geben.

Neuer Themse-Tunnel. Obschon die Verbindung der an beiden Teilen der Themse liegenden Stadtteile von London schon an verschiedenen Stellen herbeigeführt ist, hat sich dennoch das Bedürfnis geltend gemacht, unterhalb der berühmten Londonbridge eene neue Verbindung herbeizuführen. Da man durch Anlegung einer neuen Brücke den Schiffahrtsverkehr zu stören fürchtet, so ist die Durchführung eines Tunnels unterhalb der Themse in Aussicht genommen. Unter den für die Ausführung dieses Tunnels eingereichten Projekten hat — wie das Patentbureau R. Lüders in Görlitz mitteilt — dasjenige der Firma Maynand und Couke die meiste Aussicht auf Annahme. Nach diesem Projekt soll der Tunnel nicht von den beiden Uferseiten her unter dem Fluß eingetrieben werden, sondern es wird der ganze Tunnel auf dem Lande aus Kesselblech hergestellt, und die einzelnen Sektionen, welche von beiden Seiten mit einer dichtabschließenden Wand versehen sind auf den Boden des Flusses gesenkt und alsdann in ähnlicher Weise, wie die Caissons bei Brücken in das Flußbett eingetrieben. Die einzelnen Sektionen werden alsdann durch Bolzen mit einander verbunden und ihrer Scheidewände beraubt, worauf die weitere endgiltige Verbindung von innen heraus stattfinden kann.

Russische 1866er Prämien-Anleihe. Die nächste Ziehung findet am 13. März statt. Gegen den Coursverlust von ca. **200 Mk.** pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie, von **Mk. 1.10** pro **Stück**.

Eingesendet. Zur Beruhigung derjenigen wahlberechtigten Bürger, welche von der Staatssteuereinbringerei in einem Verzeichnis als Steuerrestanten dem Stadtschultheißenamt mit dem Verlangen amtlichen Einschreitens gegen dieselben übergeben, etwa 330 an der Zahl, von manchen derselben wurde auf Grund einer zur gleichen Zeit wahrgenommenen amtlichen Notiz in dem Amtsblatt, durch welche Steuerrestanten vorübergehend vom Stimm- oder Wahlrecht ausgeschlossen, zerschiedenartige Befürchtigungen für ihr Stimmrecht laut, hat sich ein Mitbeteiligter (Leidensbruder) veranlaßt gesehen, bei maßgebender Stelle um näheren Bescheid darüber nachzusuchen. Dem Gesuche wurde bereitwilligst entsprochen und dahin präzisiert, daß das Wahlgesetz nur denjenigen, als Steuerrestanten zum vorübergehenden Ausschluß des Stimmrechts im Auge hat, welcher von dem Steuerjahresbetrag eines vorangegangenen Jahres einen Betrag von $^9/_{12}$ schuldet, nichtsdestoweniger aber denjenigen welcher vor Ablauf des laufenden Steuerjahres den ganzen Jahresbetrag zum Voraus nicht bezahlt hat. Z.

Im grauen Gothen.

(Fortsetzung.)

Nancy war eine liebe, geduldige, kleine Frau, und konnte ganz gut ein Teil Grobheit von mir überwinden, aber wenn es ihr einmal zu viel wurde, fuhr sie doch auch auf. Und dies schien mehr, als sie geduldig zu ertragen vermochte. „Du verdienst es gar nicht, daß man sich so viel um dich kümmert!“ sprach sie, mit Wangen so rot wie eine glühende Kohle. — Nun, das war mir schon gesund, und noch dazu vor den Kindern. Marie Annens Augen wurden so groß wie ein paar Untertassen, die kleine Nancy schrie aus vollem Halse, das Kleinste stimmte natürlich in's Konzert mit ein, und wir merkten nachgerade, daß es hohe Zeit sei, abzubrechen. — Aber abbrechen ist leider noch lange nicht aufhören, und man kann sehr wohl Dinge mit Gebärden ausdrücken, die man sich scheut in Worte zu fassen

Wir setzten uns zum Abendbrod nieder so mürrisch und knurrig wie ein paar verrostete Pumpenschwengel. Es gab Dampfnudeln. Ich weiß keinen Menschen, der so gute Dampfnudeln hätte backen können, wie deine Mutter. Dampfend heiß kamen sie aus dem Ofen, und dazu klarer, schöner Ahornsyrup in einem unserer besten Porzellannäpfe. Ich wußte es recht gut, das alles war mir zu Ehren, und weil ich morgen fortging, aber natürlich, ich verlor kein Wort darüber, und schweigend, aber innerlich voller Wut strich Nancy den Kindern ihre Brodschnitten. Ihre Wangen waren nicht bleicher geworden, es sah aus, als ob sie glühten. Ohne es merken zu lassen, mußte ich sie immer wieder verstohlen betrachten, sie sah zu hübsch aus, wirklich bildhübsch.

Das Abendbrod verlief ziemlich trübselig. Das Kind schrie immerfort, und Nancy mußte es zwischen jedem Bissen herumtragen. Es war ein schwerer, kleiner Klotz für seine zehn Monate, und sie mußte halbtot sein, von dem ewigen Hin- und Hertragen den ganzen Tag über. Damals dachte ich aber freilich nicht daran. Ein Mann bemerkt so etwas nicht, wenn er gerade ärgerlich ist, das liegt einmal nicht in seiner Natur. Ich glaube aber, wäre sie an meiner Stelle gewesen, sie hätte es ganz gewiß bemerkt. — Ich aß meine Dampfnudeln und meinen Ahornsyrup. Dunkel ist mir nur noch erinnerlich, als ob ich über den guten Porzellannapf gezankt hätte, und dann zündete ich meine Pfeife an und setzte mich in die Ecke. Ich beobachtete sie, wie sie die Kinder zu Bette brachte. Sie machten ihr entsetzliche Not, sie sprangen von ihrem Schooß herunter und liefen barfuß und schreiend in der Stube herum. Sonst pflegte ich in solchen Fällen die kleine Bande zu ergreifen und in Ordnung zu bringen, und wenn ich gerade bei Laune war, ihr zu helfen. Aber heute saß ich da wie ein Stock, rauchte und ließ alles gehen, wie es wollte.

„Es ist wunderbar, lieber Sohn, wahrhaft wunderbar, wie auf der ganzen Welt Jedermann es versteht, das Recht für sich in Anspruch zu nehmen. Seit ich älter geworden bin, habe ich oft darüber nachdenken müssen. Aber diese Erfahrung hatte ich im Jahre 41 noch nicht gemacht. und so saß ich äußerst gekränkt im Schmollwinkel. Nancy — das glaube ich wohl — mochte so ziemlich dasselbe fühlen, wenigstens als die Kleinen alle im Bett waren, nahm sie ihr Strickzeug, setzte sich in die andere Ecke vom Kamin, guckte bald die Decke an, bald die Wand, als ob sie sich alle erdenkliche Mühe gäbe, nur mich nicht anzusehen, und meine ganze Gegenwart zu vergessen. Ich fuhr ruhig fort zu rauchen, sie die Decke anzustarren; lange Zeit sprach keines von uns ein Wort, bis nach und nach das Feuer heruntergebrannt war und sie aufstehen mußte, um neues Holz aufzulegen.

„Wahrhaftig, du bist ja gut verschwenderisch mit dem Holze, Nancy“, fuhr ich in die Höhe. Irgend etwas Verdrießliches mußte ich sagen, ich wäre sonst erstickt.

„So sieh' doch lieber selber nach dem Feuer,“ erwiderte sie, den großen Scheit Holz von sich werfend und gerade und aufrecht vor ihm stehen bleibend. „Ich finde es eine Sünde und Schande, Aron, daß du den Abend vor dem Ausrücken nichts Besseres zu thun weißt, als in allen Dingen Händel mit mir zu suchen, wo ich doch wahrlich so schon halbtot bin, weil ich das große, schreiende Kind den ganzen Tag auf den Armen herumgetragen. Wirklich, Aron Hollis, du solltest dich schämen!“ Hätte sie jetzt wenigstens ein paar Thränen geweint, dann hätte ich nachgegeben, und damit wäre alles wieder gut gewesen. Aber Gott bewahre! Sie stand neben dem Kaminfeuer, stolz wie die Königin Viktoria. Ich tadle sie nicht etwa darum, Johannes, ganz gewiß, ich tadle sie nicht. Sie hatte vollständig recht, und ich hätte mich schämen sollen. Aber — ein Mannn läßt sich so etwas niemals gern sagen, selbst von der Frau nicht, die er lieb hat. Ich stieß meine Pfeife mit solcher Gewalt gegen den Kaminsims, daß die Scherben umhersprangen wie Eisstücke, sprang auf und sagte — es thut aber nicht viel zur Sache, was ich sagte. Uebrigens, ich könnte die ja auch gar nicht erzählen, was ich gesagt, ohne zu berichten, was sie erwidert, und das will ich nicht. Deine Mutter, mein lieber Junge, war eine so gute und sanftmütige Frau, wie nur je eine gelebt, aber ich hatte sie gereizt. Was ich sagte, war bei Weitem schlimmer. Schließlich waren wir durch Hin- und Herreden so weit gekommen, daß ich es nicht mehr aushalten konnte und meine Hand erhob — ich glaube, ich hätte sie wirklich geschlagen, wäre sie nicht ein Weib gewesen.

„Gut,“ schrie ich mehr, als ich sprach, „ich sage dir, Nancy Hollis, daß ich den Tag beklage, an dem ich dich geheiratet, und das ist die Wahrheit, wenn ich je in meinem Leben ein wahres Wort gesprochen.“

Fortsetzung folgt.

Gedenket der hungernden Vögel!

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Rösler, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 ℳ 15 ₰.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 ₰. Insertionspreis: die vierspaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

№ 29. Donnerstag den 11. März **1886.**

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Gesuche um Berücksichtigung bei Verteilung der Zinse der Stiftung für arme verwahrloste Kinder, sowie der Stiftung für Brandbeschädigte sind innerhalb 10 Tagen hier einzureichen.

Den 10. März 1886. K. Oberamt. **Baun.**

Schorndorf.

Bekanntmachung,

betr. die Zurückstellung von Reservisten, Landwehrmännern und Ersatz-Reservisten I. Klasse in Berücksichtigung häuslicher und gewerblicher Verhältnisse.

Unter Hinweisung auf die Bestimmungen der §§ 63, 64 und 69 Ziff. 1 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (R.G.B. Nr. 15) und der §§ 13 Ziff. 2 und 3, 15 Ziff. 2, 17 und 18 der Kontrol-Ordnung (Reg.-Bl. von 1875 S. 565) werden diejenigen Reservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten I. Klasse, welche bei notwendiger Verstärkung oder Mobilmachung des Heeres Anspruch auf Zurückstellung wegen häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse erheben wollen, aufgefordert, ihre Gesuche spätestens bis zum Musterungstermin bei ihren Ortsvorstehern anzubringen, welche dieselben mit der vorgeschriebenen gemeinderätlichen Aeußerung ohne Verzug dem Oberamt vorzulegen haben.

Den 2. März 1886. Kgl. Oberamt. **Baun.**

Bekanntmachung,

betreffend die Ansprüche auf Zurückstellung, bezw. Befreiung vom Militärdienst in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse.

Unter Hinweisung auf die Bestimmungen der §§ 19 bis 22 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (R.G.Bl. Nr. 13) und der §§ 30 und 31 der Ersatzordnung (Reg.-Bl. von 1875, S. 565) ergeht hiemit an diejenigen Militärpflichtigen, welche wegen bürgerlicher Verhältnisse Zurückstellung, event. Befreiung vom Militärdienst beanspruchen, bezw. an die zu Stellung solcher Anträge berechtigten Angehörigen derselben die Aufforderung, ihre Ansprüche, soweit es nicht schon geschehen ist, so zeitig geltend zu machen, daß dieselben noch vor Beginn der Musterung geprüft werden können.

Hiebei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Gesuche um Entlassung von im aktiven Dienst befindlichen Mannschaften auf Reklamation nur dann Berücksichtigung finden können, wenn die zur Begründung des Entlassungsgesuches vorgetragenen Verhältnisse erst nach der Aushebung eingetreten sind.

Den 2. März 1886. K. Oberamt. **Baun.**

K. Amtsgericht Schorndorf.

In dem

Konkursverfahren

über das Vermögen des **Karl Weinmann,** Bierbrauereibesitzers in Schorndorf, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf **20. März 1886 Nachmittags $3^1/_4$ Uhr** vor dem K. Amtsgericht hier anberaumt worden.

Den 8. März 1886. Amtsgerichtsschreiber **Hagenbuch.**

Stadt Schorndorf.

Bekanntmachung.

In Folge der Verfügung der Kataster-Commission vom 14. Januar 1879 werden diejenigen Gebäudebesitzer und Gewerbetreibenden, bei deren Gebäuden oder Gewerben eine die Abänderung des Steuerkatasters bewirkende Veränderung vor sich gegangen ist, aufgefordert, hievon **spätestens bis 1. April 1886** bei dem Stadtschultheißenamt Anzeige zu machen.

Nach diesem Termin einkommende Anzeigen können erst bei der Katasterberichtigung im nächsten Jahre berücksichtigt werden.

Die anzuzeigenden Veränderungen sind nach Art. 81, 82 und 98 des Steuergesetzes vom 28. April 1873 Reg.-Bl. S. 127.)

1) bei den Gebäuden:

a. wenn ein Gebäude oder Gebäudeteil niedergerissen worden, ganz oder teilweise zu Grunde gegangen, oder sonst zur Benützung untauglich geworden ist;
b. wenn ein Gebäude eine Wertverminderung oder eine Werterhöhung dadurch erhalten hat, daß es zum Zweck einer anderen dauernden Verwendung baulich umgewandelt worden ist;
c. wenn einem Gebäude ganz oder teilweise eine Bestimmung gegeben worden ist, für welche Steuerfreiheit begründet ist, oder wenn bisher steuerfreie Gebäude oder Gebäudeteile in Folge der Benützung zu einem anderen Zwecke die Steuerfreiheit verloren haben;
d. wenn eine mit einem Gebäude eingeschätzte Hofraithe verloren gegangen verkleinert, auf die Dauer ganz oder teilweise unbenützbar geworden, der land- oder forstwirtschaftl. Kultur zugewendet, oder nach Art. 2 des Steuergesetzes steuerfrei geworden ist;
e. wenn eine solche Hofraithe durch Naturereignisse oder durch Zuziehung von bisher steuerfreien oder zur Grundsteuer zugezogenen Flächen vergrößert worden ist;
f. wenn ein Gebäude neu errichtet, oder wenn ein Gebäude durch Aufsetzen eines oder mehrere Stockwerke oder durch Ueberbauung einer weiteren Grundfläche vergrößert worden ist.
g. wenn bisher ganz unbrauchbar gewesene Gebäude ganz oder teilweise nutzbar gemacht worden sind.

2) bei den Gewerben:

a. wenn ein Gewerbe neu begonnen, oder mit einem schon bestehenden Gewerbe ein weiteres verbunden worden ist;
b. wenn ein Gewerbe oder eines von mehreren durch dieselbe Person betriebenen Gewerben aufgegeben worden ist;
c. wenn das Betriebskapital oder die Zahl der Gehilfen und Arbeiter bei einem Gewerbe erheblich und nachhaltig vermehrt oder vermindert worden sind.

Den 9. März 1886. Stadtschultheißenamt. **Friz.**

Schorndorf.

Allmandstücklensregulierung.

Solche findet am **Mittwoch den 17. d. Mts.** statt.

Diejenigen Personen, welche beabsichtigen, ihre Stücklen heimfallen zu lassen oder sonstige Wünsche vorbringen wollen, haben sich an diesem Tage Vormittags auf dem Rathaus vor der Stücklenskommission einzufinden.

Den 9. März 1886. Stadtschultheißenamt. **Friz.**

Schorndorf.

Ein noch brauchbarer **Blechherd** wird nächsten

Freitag den 12. d. Mts.,

Vorm. $^1/_2$11 Uhr,

in der Wohnung des Oberamtsrichters verkauft.

Am Freitag den 12. März,

mittags 1 Uhr,

werden in der Roller'schen Behausung im Aichenbachhof gegen gleich baare Bezahlung verkauft:

12 Sri. Weizen, 4 Schffl. Dinkel 10 Centner Oehmd, 1 Kleiderkasten, 1 Kommödle, 1 Faß Most mit Faß ca. 28 Imi haltend, 1 leeres Faß ca. $2^1/_2$ Eimer haltend, 12 Ctr. Kartoffeln, 1 Futterschneidmaschine, 1 schwerer Roßleiterwagen mit Waage und Aufhalter, 1 Ochsenwagen mit Waage, 1 Handwägele mit Aufhalter, 1 silb. Sackuhr, 6 Trachten Laub, 1 ganz eiserne Egge, wie neu, 1 holzene Egge, 1 Pflug mit Schuh, wie neu, 1 weiterer Pflug, 2 Pflegel, 1 Heugabel, 4 Schüttelgäbele, 1 hölzerne Schüttelgabel, 3 Landzüge, 3 Ketten, 1 Schleifhaken, 1 Windring, 1 Welle mit Seil und Wellhölzer, 2 Felghauen und 1 Reithaue, 15 St. Hennen,

wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Gerichtsvollzieher **Bischoff.**

Schorndorf.

Staatssteuer-Einzug.

Freitag den 19. ds.,
wird der verfallene ganze Jahresbetrag der Staatssteuer auf dem Rathaus eingezogen.

Gegen diejenigen, welche ihre Schuldigkeit nicht bezahlen, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden.

2¹ **Steuereinnehmerei.**

Fahrnis-Verkauf.

Aus dem Nachlasse unserer verst. Eltern bringen wir am
Samstag den 13. ds. Mts.
von morgens 8 Uhr an
im Wege öffentl. Aufstreichs und gegen baare Bezahlung zum Verkauf:

1 Klavier, 3 Sophas, 1 Kasten, 1 Auszugstisch, 1 verstellbaren Krankensessel, 1 Bettrosch, eine Mange, 1 Bettlade, 1 Standuhr, 1 Backmulde, einige Koffer, verschiedene Fässer von 5, 8 u. 10 Eimer und sonstigen Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.
Den 10. März 1886.

Otto Breuninger.
Friedrich Breuninger.

FILIAL-VEREIN.

Samstag den 13. März im „Waldhorn".

D.G. Eichele.

Stockfische

schön weiß bei
4¹ **Friedr. Bühler,** Seifensieder.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Direkte und regelmäßige Postdampfschifffahrt zwischen
Rotterdam Amsterdam New-York

Comfortable Einrichtung Abfahrt von und nach New-York jeden Samstag. — Billigste Ueberfahrtspreise für Kajüte und Zwischendeck.

Nähere Auskunft wegen Gütertransport und Passage erteilen die **Direktion** in **Rotterdam,** die **General-Agenten für Württemberg Carl Anselm.** Nr. 19 Königsstraße in **Stuttgart,** und **Langer & Weber** in **Heilbronn,** sowie deren Bezirks-Agenten.

Zur Saat.

Dreiblättrigen sowie Luzerner **Kleesamen, Hellerlinsen und Viktoriaerbsen**
emfiehlt 4, **Carl Veil.**

Revier Unterweissach.

Holz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 17. März,**
morgens 9 Uhr,
in der „Rose" in Oberndorf aus Oberer Weberried (Abfuhr gegen Kallenberg und gegen Oberndorf): 5 Eichen mit 5,64 Fm II. und III. Cl., 3 Stück Nadelholzlangholz IV. und 14 Stk. V. Cl., 24 Stk. forchenes und lärchenes Sägholz III. Cl., 35 Gerüststangen, 1755 fichtene Hopfenstangen I.—V. Cl. schönster Qualität, 340 Baumpfähle, Nm.: 3 eichene Scheiter (Küferholz), 31 do. Prügel, 11 buchene, 8 erlene, 1 birkene, 3 aspene und 110 Nadelholz-Prügel, 152 forchene und lärchene Roller.

Bürgerausschuß-Wahl.

Vorgeschlagen werden:
Oberamtsgeometer Daimler als Obmann und
J. Schmid, Dampfsägmühlebesitzer
vom **Deutschen Verein.**

Winterbach.

Rein wollene schwarze 120 cm. breite Cachemire, Unterrock- und Futterstoffe, Halbtuch, baumwollene und halbwollene Hosenzeuge, Krausen, weiß seidene Chälchen, leinene Kragen, Cravatten und Hosenträger empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 3,

A. Kinzelbach.

Einladung zum Abonnement

auf die in **Konstanz** erscheinende

Deutsche Heimat.

Wochenschrift für Geist und Herz.

Wöchentlich eine Nummer mit 16—24 Seiten Text, monatlich ein Heft in gr. 8°-Format.

Preis vierteljährlich **nur 1 M. 20 Pf.**

Es giebt kein belletristisches Journal, das bei gleich gediegenem, reizvollem und reichem Inhalte, sowie bei gleich vornehmer Ausstattung an Billigkeit der „Deutschen Heimat" gleichkäme.

Die ersten Nummern enthalten u. a. **‚Gräfin Magda',** Roman von Jos. Flach; **‚La Traviata',** Novellette von Euphemia Gräfin Ballestrem; **‚Hüben und Drüben',** Erzählung von E. v. Dinklage; ‚St. Nikolaus', ein Winterlandschaftsbild aus Niederbaiern von Dr J. Mayerhofer; ‚Kulturgeschichtliche Streiflichter aus einem alten Heldensange' von Ad. Jos. Cüppers; ‚Die verschiedenen Formen der Bücher' von Detlev Freiherrn v. Biedermann; ferner Beiträge der hervorragendsten Dichter.

In Nr. 5 erscheint die soeben vollendete reizende Geschichte:
‚Das Geheimnis der Prinzessin'
von **Elise Polko.**

Bestellungen werden noch jetzt von allen Buchhandlungen und Postanstalten entgegengenommen. — Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Auf Georgii sucht ein braves
fleißiges Mädchen,
das kochen und andere Haus-Geschäfte versteht.
Frau Dr. **Gaupp** sen.

Bürgerausschuß-Wahlvorschlag.

Obmann: **Johannes Ziegler,** Kupferschmied, sen.
Mitglied: **Wahl,** Schlosser, sen.
Mehrere Wähler.

Geldanerbieten.

300 M. können gegen gesetzliche Sicherheit zu 4½ % aus der Sophie Ernst'schen Pflegschaft sofort erhoben werden. Pfleger **M. Ziegler,** Rotgerber.

Schorndorf. ¹3

Kitle & Kitlesfelle

kauft zu den höchsten Preisen
Haußler, Kürschner.

Circa 30 Ctr. ¹2

schöne Kartoffeln

verkauft **J. Fr. Kieß.**

Angersenrüben verkauft **Christian Drexler.**

Oberurbach. ¹2

Einen neuen und einen alten **Wagen** hat zu verkaufen **D. Oesterle.**

Ein **Grasstückle** auf dem Kuhwasen hat zu verpachten
Wer? sagt die Redaktion.

Laden mit Wohnung gesucht.

In guter Geschäftslage von **Schorndorf** wird bis Jakobi l. J. ein **Laden** mit **Wohnung** von 2—3 **Zimmern gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub Nr. 7613 an **Haasenstein & Vogler, Stuttgart.**

Einige fleißige Mädchen

finden in meinem Cartonnage-Geschäft Beschäftigung.
Paul Kohler.

Schorndorf.

Ein im Kochen, den Haushaltungs- und Gartengeschäften nicht unerfahrenes **Mädchen,** das schon gedient hat, sucht auf Georgii für ein Pfarrhaus in der Nähe.

Frau Pfarrer **Haug**
bei Hrn. O.-A.-Pfleger Fuchs.

Pfandschein-Formulare,

insbesondere auch solche
zu Unterpfands-Bestellungen für Darlehen von Gemeinden und Stiftungen
letztere nach den neuesten Anordnungen des K. Oberamts dahier gefertigt, sind stets vorrätig in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Bürgerrechts-Urkunden

sowie
Zeugnisse zur Erlangung eines oberamtl. Heimatscheins
sind zu haben in der
C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig.

(**„alte** Leipziger") auf Gegenseitigkeit gegründet 1830
übernimmt Lebensversicherungen jeder Art, insbesondere auch Kinder-, Aussteuer-, Militärdienstversicherungen.

Versicherungsbestand: 235 Millionen ℳ, **Vermögen** 52 Millionen ℳ
Seit Bestehen der Gesellschaft **gezahlte Versicherungssummen:** 42 Millionen Mark.

Ueberschüsse der letzten 5 Jahre: 9 Millionen Mark. **Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.**

Dividende der Versicherten für 1886: **43 %** der ord. Beiträge oder **steigend** nach Dividendenplan B.

Versicherungen wurden von der Gesellschaft abgeschlossen:

1880	2840	über	17 856 600	Mark
1881	3126	„	18 842 000	„
1882	3158	„	19 054 400	„
1883	3336	„	19 900 500	„
1884	**3778**	„	**23 744 200**	„

Nähere Auskunft erteilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, der Inspektor für Württemberg und Hohenzollern: **von Koblinski in Stuttgart,** Militärstraße 28a und der Vertreter in **Schorndorf: Carl Speidel,** i. Fa. **Friedrich Speidel.**

Politische Rundschau.

r Am 5. d. M. hat die **württembergische Kammer der Abgeordneten** eine Sitzung abgehalten, um die zweite Endabstimmung über das **Feldbereinigungsgesetz,** wie es bis jetzt sich gestaltet hat, vorzunehmen. Der einzige, welcher Nein sagte, war der Abgeordnete **Mohl.** Am Montag sind sodann in beiden Kammern die letzten Differenzpunkte wegen dieses Gesetzes aus dem Wege geräumt worden und steht dem Vollzug desselben somit kein Hinternis mehr entgegen. In der Sitzung der **Kammer der Standesherren** vom 5. März nahm die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des § 132 der **Verfassungsurkunde** (Vermehrung der vom Könige erblich und auf Lebenszeit ernannten Mitglieder der ersten Kammer), längere Zeit in Anspruch. Referent Fürst zu **Hohenlohe-Langenburg** verlas den Kommissionsbericht und erhob sodann ausführlichere Ausstellungen gegen den Staatsminister des Innern wegen der Rede desselben bei der Beratung im andern Hause; er bemängelte einzelne Aeußerungen des Staatsministers und fand, daß der Minister überhaupt die Vorlage zu lau verteidigt habe. Der Staatsminister des Innern v. **Hölder** wies diese Vorwürfe zurück und betonte, daß er sich in dieser Sache durchaus in Uebereinstimmung mit dem gesammten Staatsministerium befunden habe. Der Präsident des Staatsministeriums Dr. v. **Mittnacht** erwiderte ebenfalls auf die Rede des Referenten, rechtfertigte das Verhalten der Kgl. Regierung bei der jenseitigen Verhandlung und wies darauf hin, daß im vorigen Jahre bei der Beratung desselben Gegenstandes in dem h. Hause von demselben Referenten ausgesprochen worden sei, es hätte sich fragen können, ob nicht eine weiter gehende Vorlage hätte eingebracht werden sollen, die Kammer der Standesherrn stehe einer „zeitgemäßen" Revision der Verfassung nicht entgegen; zugleich machte er die Mitteilung, daß die Regierung während des nächsten Budgetlandtags mit den Mitgliedern beider Kammern in vertraulicher Weise über die Hauptgrundsätze des Verfassungs-Entwurfs in Besprechung treten werde, worauf dann in einer Wintersession 1887—88 die Beratung des Entwurfs in Aussicht genommen werden könne. Staatsminister Frhr. v. **Linden** unterstützte den Referenten, und wünschte, **daß bei der künftigen Revision der Verfassung auf das konservative Element ein besonderes Gewicht gelegt werde.** — Die Kammer trat sodann dem Kommissionsantrag bei. — Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, Stellvertretungskostengesetz, Bahnhof Cannstatt, Bahnprojekt Tuttlingen-Sigmaringen wurde ohne Debatte erledigt und angenommen.

Im **Reichstage** ist am Samstag die Vorberatung über die **Branntweinmonopolvorlage** zu Ende geführt und dieselbe an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen worden. Nach den bisherigen Verhandlungen ist leider lediglich durchaus keine Aussicht auf Annahme des Entwurfs vorhanden, sagt doch das Hauptorgan des Centrums, die Germania: **Die Kommissionsberatung hat nur den Zweck, das Projekt bis auf die letzte Spur des Monopolplans zu vernichten.**

Diesen höhnenden Worten tritt das Organ des Reichskanzlers die „nordd. allgemeine Ztg." in einem größeren Artikel entgegen, welcher u. A. sagt: „Wenn etwa die demnächstigen Beschlüsse des Reichstags als Resultat ergeben sollten, daß die Monopolvorlage abgelehnt würde, so wird die jetzt gepflogene Debatte geeignet sein, zu konstatieren, daß dieselbe keineswegs an der bessern Einsicht gescheitert ist, welche die Mehrheit des Reichstags bezüglich der in Betracht kommenden Punkte dokumentiert habe. **Man wird vielmehr eine etwaige Ablehnung der Vorlage allein auf die parteipolitische Konstellation zurückzuführen haben, welche bedingt, daß jeder Versuch, die Aufgaben der Reichspolitik im großen Stile zu fördern, vereitelt wird.**"

Am Schlusse wird sodann in Anknüpfung an eine Aeußerung Eugen Richter's bemerkt: **„Lange darf die derzeitige parlamentarische Mehrheit oder eine ihr ähnliche ihre Macht nicht mehr ausüben, wenn nicht unsere gesamten Verhältnisse auf das Schwerste geschädigt werden sollen"** und es wird dann angedeutet, daß dieser Umstand dahin führen müsse, „daß das Schwergewicht der sich immer wieder in den Vordergrund schiebenden finanziellen Bedürfnisse des Reichs, der Einzelstaaten, der Gemeinden dazu veranlaßt, nach Mitteln u. Wegen zu suchen, durch welche diese Bedürfnisse Befriedigung finden können, ohne an die im Reichstage maßgebenden Faktoren verwiesen zu sein."

Das Vorstehende ist ziemlich deutlich gesprochen, man darf es aber wahrlich der Reichsregierung nicht verübeln, wenn ihr nachgerade die Geduld auszugehen droht.

Im **preußischen Abgeordnetenhaus** scheint dagegen das Centrum mit einem Male „abwiegeln" zu wollen. Es meldet nemlich ein Zeitungstelegramm aus Berlin vom 8. März: Windhorst erklärt, angesichts der Friedens-Verhandlungen (über die kirchenpolitische Vorlage) im Herrenhause für jetzt den Kulturkampf einzustellen." Hat der allezeit streitsüchtige Kämpe vielleicht eine Weisung von Rom aus erhalten, er solle einlenken?

Bekanntlich hat die **Gründung von Kolonien** von Seiten des deutschen Reichs, bei unseren Bevölkerungsverhältnissen ein Akt der dringensten Notwendigkeit, bei der Fortschrittspartei niemals sich eines besonderen Beifalls zu erfreuen gehabt und immer noch bemängeln demokratische Zeitungen das deutsche Kolonialsystem. Hören wir einmal hierüber eine Stimme aus einem Lager, wo man uns Deutschen sonst etwas gram ist. Ein großes **französisches** Blatt schrieb kürzlich: „Das deutsche Kolonialsystem ist durchaus logisch und geeignet einen guten Eindruck zu machen. Eine große Kolonie ist in der Nähe der großen Seen, also in demjenigen Theile Ostafrikas im Entstehen, welcher die größten Naturschätze besitzt und die meisten Aussichten für den Handelsverkehr bieten wird, wenn sie einmal im Gange ist. An dem Tage, wo ein Schienenstrang die Region der großen Seen mit der Küste von Zanzibar verbindet, ist ein noch unausgeputztes, prachtvolles Land auf die Höhe seines Wertes gebracht und werden die ostafrikanischen Besitzungen Deutschlands schnell zu einem hohen Grade der Entwicklung gelangen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Beamten der Ostafrikanischen Gesellschaft sehr geschickt die Verhandlungen mit den kleinen Sultanen der Somaliküste geführt haben. Große Gebiete wurden ohne einen Kanonenschuß, ohne einen Blutstropfen, erworben; **das heißt richtige, gute Kolonialpolitik treiben** . . . Frankreich hat keine Ursache, die Entwicklung der deutschen Kolonisirung an den Ostküsten Afrikas, wo es nur den kleinen Hafen Obok besitzt, mit scheelen Augen anzusehen. Aber welchen Eindruck werden die deutschen Verträge mit den Somali-Häuptlingen in England machen?"

Auf den letzteren Satz gibt eine deutsche Zeitung wohl die richtige Antwort, wenn sie sagt: „Nun ja, England kann sich jetzt von Suez bis Zanzibar nicht alles in ununterbrochener Linie einverleiben, wie es im Plane hatte; aber England ist so gesegnet in Asien, daß es klugerweise seine Kraft und Macht auf Indien konzentriren und Afrika im Norden und Nordwesten ruhig den Franzosen, in Süd und Ost Deutschland überlassen könnte und sollte, ohne an Ehre und Macht zu verlieren: Teilung der Arbeit ist überall am Platze, zumal in der Ansiedlung des Erdkreises und in der Verbreitung von Bildung und Sitte unter den zurückgebliebenen Stämmen und Völkern."

Aus **Frankreich** herüber gelangen Nachrichten, welche nachgerade denn doch ernste Bedenken erregen müssen. So ist eine Wahrnehmung, die schon jetzt in weitern Kreisen eine nicht geringe Besorgnis erregt und die in kurzer Zeit sich zu einer brennenden Frage zuzuspitzen droht, die stätig und rasch wachsende Zunahme des Proletariats der französischen Hauptstadt. Ein Hauptgrund zur Beunruhigung liegt darin, daß der wachsende Notstand auch das Anwachsen der revolutionären und anarchistischen Parteien fördert, die ja zunächst aus den Reihen der vermögens- und beschäftigungslosen Arbeiter sich ergänzen. Eine amtliche Statistik hat festgestellt, daß im Jahre 1861, als die Vorstadtgemeinden in den Bereich der Hauptstadt hineingezogen wurden, die Stadt Paris 36,713 unterstützungsbedürftige Haushaltungen mit 90,287 Köpfen zählte. Zu Anfang des laufenden Jahres waren bei den Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt Paris vermerkt oder sonst als unterstützungsbedürftig bekannt 180,000 Personen. In der Zeit von 1861 bis 1886 ist demnach die Zahl der Notleidenden aufs Doppelte gestiegen. So erschreckend auch, bemerkt dazu die Köln. Ztg., der durch solche Zahlen nachgewiesene Notstand ist, das Elend würde noch viel größer sein, wenn nicht eine sehr große Zahl von Familien, die in der Hauptstadt ihren Lebensunterhalt nicht mehr finden konnten, in die nähere Umgebung von Paris oder nach der Provinz gezogen wäre. Diese Entvölkerung der Hauptstadt durch Auswanderung wird seit drei Jahren auf 40,000 bis 60,000 Personen jährlich geschätzt; ein sicherer Gewährsmann in volkswirtschaftlichen Fragen, Leroy-Beaulieu, hat berechnet, daß die Bevölkerungsziffer von Paris um 150,000 abgenommen hat. Je mehr nun der Notstand wächst, um so leichter wird es der anarchistischen Partei, Mitglieder zu finden, die zu allen Gewaltthaten fähig sind; denn eben das Proletariat muß der Anarchie ihre Vorkämpfer stellen. Hierin liegt eine offenkundige Gefahr für die Zukunft, zumal wenn die jetzige Notlage in Handel und Gewerbe sich

noch längere Zeit hinziehen sollte. Jedoch nicht blos in der französischen Hauptstadt droht das überhandnehmende Proletariat verderblich zu werden, sondern in ganz Frankreich erregt die unter den Arbeitern herrschende Gärung, besonders in den Bergwerksbezirken, starke Besorgnisse. In Decazeville, wo kürzlich die Grubenarbeiter so schwere Excesse begangen haben, bewacht das Militär die Gruben und ist bereit, jeden Versuch gewaltthätiger Auflehnung mit den Waffen zurückzuweisen. Wenn der Streit noch ferner fortdauern sollte, wollen die Grubenherren die Werke ganz schließen. Auch an vielen andern Fabrikorten regt sich der Geist der Unbotmäßigkeit. Die Nachrichten von Amiens, St. Quentin, Chareville. und St. Pierre-les-Calais lauten ebenfalls bedenklich. Von all diesen und anderen Orten wird gleichzeitig die Anwesenheit von Pariser Wühlern gemeldet, aber die Departementalpolizei kann nicht gegen die ihr wohlbekannten Hetzer einschreiten, da ihr das Ministerium des Innern keine Weisung hat zugehen lassen. Dazu kommt, daß die Polizei in der Provinz noch schlechter ist als die Pariser. Noch niemals, selbst im Juni 1848 nicht, war die französische Arbeiterwelt so gewaltig aufgeregt, wie durch die jetzige rote anarchistische Presse. Aber nicht nur diese Blätter werden in den Arbeiterwohnungen und Schänken massenhaft verbreitet und förmlich verschlungen, sondern auch Broschüren. Die Berichte der Präfekten stellen einstimmig fest, daß die Gärung in der Arbeiterwelt seit dem Bekanntwerden der Londoner Ausschreitungen erheblich zugenommen hat.

Im Orient stehen die Dinge nunmehr doch wieder entschieden besser, als noch vor wenigen Wochen. Der Friedens-Vertrag zwischen Serbien und Bulgarien ist am 3. März in Bukarest unterzeichnet worden.

„Ein erzwungener Friede," so schreibt ein Blatt, „ist es, der damit zum Abschluß gekommen zu sein scheint. Die beiden Kämpfer haben sich die Waffen entwinden lassen, aber sie sind weit entfernt davon, sich versöhnt die Hand zu reichen. Ein Wort, ein Ungefähr kann den alten Streit wieder entfesseln. Die jetzigen Friedensstifters sind wohl oder übel gezwungen, auf der Wacht zu bleiben, um den Moment nicht zu versäumen, wenn es gilt, den Ungeberdigen wieder in den Arm zu fallen. Das ist kein vertrauenerweckender Zustand — aber immerhin kann man sich dazu Glück wünschen, daß wenigstens noch Schlimmerem vorgebeugt worden ist."

„Das allgemeine Bedürfnis nach Ruhe, sicherlich nicht zum Allermindesten auch dadurch erklärt, daß die einzelnen Staaten Angesichts gewisser bedenklicher sozialer Erscheinungen gerade jetzt mehr als je genötigt sind, ihre Sorge den großen Aufgaben der inneren Politik zuzuwenden — hat den Frieden erzwungen."

Hoffen wir, daß es nun auch gelingt, ihn zu erhalten und weiter und weiter zu kräftigen!

Wie Deutschland seine Polenfrage, so hat **Nordamerika** schon seit geraumer Zeit seine **Chinesenfrage.** Dort ist es bekanntlich wegen der massenhaften Einwanderung von chinesischen Arbeitern, welche die Löhne sehr herabdrücken, namentlich in Kalifornien, zu schlimmen Ausschreitungen gekommen. „Amerika gehört den Amerikanern, schlagt die Chinesen todt!" so lautet vielfach das nicht sehr republikanische Feldgeschrei im Westen drüben.

Jedoch — auch die Geduld der Chinesen hat eine Grenze. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen der Regierung des Reichs der Mitte in Pekiug und derjenigen in Washington. Nunmehr ist dem **nordamerikanischen Kongresse** Seitens des Präsidenten Cleveland eine Botschaft zugegangen mit der Korrespondenz zwischen der Regierung und den chinesischen Gesandten, anläßlich der jüngsten Ausschreitungen gegen die Chinesen. Der chinesische Gesandte fordert eine Geldentschädigung, indem er sich darauf beruft, daß China bei früheren ähnlichen Anlässen gegenüber Amerikanern entprechend verfahren wäre; deshalb sei er berechtigt, eine gleiche Verpflichtung seitens der amerikanischen Regierung zu fordern. Cleveland erklärt es für notwendig, das Vorhandensein einer solchen Verantwortlichkeit der Unionsstaaten entschieden abzulehnen, aber er stellt die Angelegenheit der Erwägung des Kongresses anheim.

Da wir uns gerade mit nordamerikanischen Verhältnissen beschäftigen, können wir nicht umhin, einer Äußerung zu gedenken, welche vor einiger Zeit ein sozialdemokratischer Abgeordneter im deutschen Reichstage gethan hat.

„Es gibt nur zwei wirklich freie Länder auf der ganzen Erde," sprach er, „nemlich die **Schweiz** und **Nordamerika.**"

Ob diese Behauptung richtig ist oder nicht, darüber wollen wir hier keine weitere Betrachtung anstellen. Nur auf Eines möchten wir hinweisen: Die Sozialdemokraten machen dem deutschen Reichstage bei jeder Gelegenheit den Vorwurf, daß er „zuviel Geburts- und Geldadelige" zu seinen Mitgliedern zähle.

Sehen wir uns einmal, eben mit Rücksicht auf den letzten Satz, die nordamerikanischen Zustände an.

„Wie im Senat", schrieb kürzlich die in Newyork erscheinende deutsche Zeitung, „so sitzt auch im Repräsentantenhause des Kongresses eine stattliche Zahl sehr reicher Männer, so Wm. L. Scott von Erie, dessen Vermögen auf 12 Millionen Dollars geschätzt wird. Am stärksten ist New-York durch Millionäre vertreten: Abram Hewitt, der sein Vermögen von Peter Cooper, dessen Schwiegersohn er ist, geerbt hat; Perry Belmont, Sohn des New-Yorker Bankiers August Belmont; John Arnot, Arthur Blitz und George West, von denen jeder auf drei Millionen Dollars geschätzt wird; dann Jra Davenport,, der neulich geschlagene Gouverneurs-Kandidat von New-York. Andere Millionäre des Repräsentantenhauses sind: Wm. Walter Phelps von New-Jrsey, Tom Rayne, Harmer und Scranton von Pennsylvania, Chas L. Mitchell von Connecticut, Stevenson von Wisconsin und Charles Felton von California. Der Süden ist im Abgeordnetenhause durch zwei Millionäre vertreten: durch der Zuckerkönig Gray von Louisiana und Green von North-Carolina. Die Zahl der Abgeordneten, welche auf ihr Gehalt von 5000 Dollars (20 000 ℳ) angewiesen sind, ist eine kleine."

Obwohl diese Finanzbarone so außerordentlich demokratisch oder gar sozialdemokratisch angehaucht sein mögen? Wir für unseren Teil glauben es nicht.

Tagesbegebenheiten.

Württemberg.

Stuttgart, 7. März. In der Gewerbehalle kamen gestern mittag die von S. M. dem König genehmigten Dienstehrenzeichen der Feuerwehr für 25jährige ununterbrochene Dienstzeit an 82 Mitglieder der Feuerwehr zur Verteilung. Hievon sind 75 noch aktiv, 7 haben die Waffen niedergelegt. Das Ehrenzeichen selbst, einfach aber sauber gehalten, ist vergoldet und befindet sich an einem Band in den Landesfarben, das unten in goldenen Litzen endigt. Der Entwurf stammt von Bau-Inspektor Dolmetsch. Der Avers zeigt die württemb. Krone mit dem Namenszug des Königs, der Revers, stilvoll arrangiert, Feuerwehr-Embleme. Die Verteilung erfolgte durch Stadtdirektor Oberregierungsrat v. Hofer und schloß mit einem von Oberbaurat v. Tritschler ausgebrachten Hoch auf den König, in das die Mitglieder lebhaft einstimmten.

Vom mittleren Neckar, 7. März. In den letzten zwei Tagen hielt der Winter bei uns wiederholt unerwünschten Einzug. Wir haben Schnee in Menge und die Kälte erreichte in der vergangenen Nacht eine Höhe von 7—8 Grad Reaumur. Die Holzpreise steigerten sich bei den letzten Verkäufen (Siegelhaufen) zu enormer Höhe.

Mainhardter Wald. Wüstenroth, 7. März. Am heutigen Sonntag mußte bei einem Schneefall mit Windstößen der mit 6 Pferden bespannte Bahnschlitten den ganzen Tag in Thätigkeit sein; nebenbei wurden 32 Arbeiter aufgestellt, um die Fußwege gangbar zu machen, sie sind aber nicht damit fertig geworden, so daß morgen weitere Frohnarbeit in Aussicht steht.

Hochberg b. Waiblingen. Großes Aufsehen hier macht das Verschwinden einer jungen Braut aus guter Familie. Vor etwa 5 Wochen verlobte sie sich mit einem sehr reichen und geachteten jungen Mann aus Vahingen a. E., wo sie sich zu Anfang des Jahres aufhielt. Vor acht Tagen verließ sie mit wenig Geld und Kleidern das Elternhaus und weder die Eltern noch der Bräutigam wissen, wohin sie sich gewendet. Man vermutet nur, daß sie mit einem älteren Herrn, der ebenfalls vermißt wird, übers Meer gezogen ist.

Weingarten, 5. März. Gestern abend um 9¾ Uhr schlugen die Flammen zum Dach der Fruchtkastenkaserne hinaus. Auf den Feuerruf der Schildwachen hin wurde die militärische Feuerwehr schnell mobil, während indessen die Bewohner des Fruchtkastens bemüht waren, mit Hilfe der in den Kasernenräumen stets vorhandenen Wasservorräte das rasch um sich greifende Element, welche die Montierungskammern ernstlich bedrohte, zu dämpfen. Das gelang denn auch nach kurzer Zeit. Der durch das Feuer entstandene Schaden ist nur unbedeutend. Wie das Feuer ausbrach, ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. März. Der Gesetzentwurf betreffend den Bau neuer Schiffahrtskanäle und die Verbesserung vorhandener Schiffahrtsstraßen soll dem Vernehmen nach eine Ausgabe von etwas über 70 000 000 Mark in Aussicht nehmen.

Bremen, 7. März. Der „Norddeutsche Lloyd" hat alle Vorbereitungen soweit getroffen, daß am 30. Juni der erste Reichspostdampfer von Bremerhaven aus die Fahrt nach dem Osten antreten und daß von da an im regelmäßigsten Betrieb die Fahrten nach Ostasien und Australien nebst den Zweigfahrten ausgeführt werden können.

Abgekürzte Versicherung.

Als Beweis für die große Beliebtheit, deren sich zur Zeit die sogenannte „abgekürzte Versicherung" erfreut, mag die Thatsache gelten, daß von dem reinen Zuwachs an Todesfallversicherungen von über 14½ Millionen Mark, den die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit gegründet 1830,** („alte Leipziger)" im Jahre 1884 zu verzeichnen hatte, mehr als 8½ Millionen Mark, also weit über die Hälfte, auf abgekürzte Versicherungen entfielen.

Bei dieser Versicherungsart wird das versicherte Kapital fällig beim Tode des Versicherten, spätestens aber bei Erreichung eines zuvor festgesetzten Zeitpunktes, z. B. des 50. oder 60. Lebensjahres des Versicherten, wodurch dem Versicherungsnehmer die Möglichkeit geboten wird, nicht nur für seine Hinterbliebenen zu sorgen, sondern auch für den Fall, daß ihm ein längeres Leben beschieden ist, selbst noch die Früchte seiner Sparsamkeit zu genießen, oder sich für den Eintritt eines bestimmten Ereignisses oder Zeitpunktes ein sofort verfügbares Kapital zu sichern. Diese Versicherungsart vereinigt mithin in sich die Vorzüge der Lebensversicherung, der Pensions- und der Aussteuerversicherung, und hierin dürfte auch der Grund ihrer mit jedem Jahr zunehmenden Beliebtheit zu suchen sein.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Rössler, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 ℳ 15 ₰.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 ₰. Insertionspreis: die vierspaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

№ 30. Samstag den 13. März 1886.

Bekanntmachungen.

Revier Hohengehren.

Reisig- und Stockholz-Verkauf.

Am **Montag den 15. März** vormittags 10 Uhr, aus dem Staatswald Gunzenwiese (Wanne) 18 Lose herumliegende buchene und birkene Stänglen mit 2000 gesch. Wellen, aus Finkenreute, Maad und Gunzenwiese 3 Lose eichen Stockholz im Boden.

Zusammenkunft zum Vorzeigen an der Konbachwiese vorm. 9 Uhr.

Revier Plochingen.

Brennholz-Verkauf.

1) Am **Donnerstag den 18. März,** vormittags 11 Uhr in der Nassachmühle aus dem Staatswald Saileren Nm. 188 buchene Scheiter, 11 do. Prügel, 141 do. Ausschuß, 18 eichen Ausschuß. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8½ Uhr in der Sailere oben am Diegelsberger Feld.

2) Am **Freitag den 19. März,** vorm. 10 Uhr, im Rößle in Baltmannsweiler aus dem Staatswald Mittlerer Samfelau und Reute: Rm. 240 buchene Scheiter, 211 do. Prügel, 181 do. Ausschuß, 7 birken Ausschuß, 22 erlene Prügel und Ausschuß, 6 eichen Ausschuß. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 7¾ Uhr am Samfelau auf der Straße von Reichenbach nach Baltmannsweiler.

Schorndorf.

Beugholz- & Wellenverkauf im Stadtwald.

Am **Freitag den 19. März** werden im Stadtwald Abtshäule, Dachsbau, Finsterhäule, Herrenwüste und Haidenbukel verkauft: 270 Rm. buchene Scheiter und Prügel, 20 Rm. gemischte Prügel, 2 Rm. eichene Prügel, 2700 buchene und 600 gemischte Wellen.

Zusammenkunft unter der Staigwiese 8½ Uhr, um 9½ Uhr auf der Kaiserstraße zum Vorzeigen, Verkauf um 10 Uhr im Lamm in Oberberken. Nachmittags 1 Uhr wird das Holz aus Herrenwüste und Haidenbukel im Wald verkauft. Sammlung unten im Eichenbach am Waldtrauf.

2¹ **Stadtpflege.**

Schorndorf.

Weinbergbesitzer-Versammlung.

Behufs einer Besprechung über den Baumsatz in den Weinbergen oder in unmittelbarer Nähe derselben wird Herr Oberamtmann **Baun** die Güte haben, nähere Auskunft hierüber zu erteilen, wozu sämmtliche Weinbergbesitzer auf

Samstag den 13. ds., abends 7 Uhr,

in den Gasthof zum „Hirsch" höflich einladet

Hottmann.

Winterbach.

Am **Dienstag den 16. ds.,** nachm. 1 Uhr,

kommen auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindewald Lehenbachthal zum Verkauf: 14 Erlen 3,20 Fm., 2 Rotbuchen 0,97 Fm., 2 Linden 0,55 Fm., 23 Eschen 6,51 Fm. und 4 Eichlen 3,62 Fm.

Abfuhr günstig.

Zusammenkunft zum Vorzeigen vor dem Rathaus präcis 12 Uhr.

Den 12. März 1886.

Schultheißenamt. **Fischer.**

Circa 30 Ctr. ²

schöne Kartoffeln verkauft **J. Fr. Kieß.**

Wahl-Vorschlag.

Zu der am nächsten **Montag den 15. ds. Mts.** stattfindenden **Ergänzungswahl des Bürgerausschusses** empfehlen eine Anzahl Bürger

Zum Obmann **G. Steinestel,** Dreher, bisher Gemeinderat.

J. Schmid, Dampfsägmühlebesitzer.

Bürgerausschuß-Wahl.

Vorgeschlagen werden:

Oberamtsgeometer Daimler als Obmann und

J. Schmid, Dampfsägmühlebesitzer

vom **Deutschen Verein.**

Markt-Empfehlung.

Ich mache meiner werten Kundschaft die Mitteilung, daß ich am nächstkommenden **Donnerstag** mit einer großen Auswahl

fertiger

Herrenkleider,

hauptsächlich für **Konfirmanden,** den **Beutelsbacher Markt** besuchen werde, wo Jedermann Gelegenheit hat, gut und billig einzukaufen.

Mein Laden ist an diesem Tag geschlossen.

Achtungsvoll

M. Stadelmann.

Möbel-Empfehlung.

Für Stadt und Land bringe ich mein neu angelegtes Möbellager in empfehlende Erinnerung und empfehle zu äußerst billigen Preisen polierte und lackierte:

Bettladen, Kleider- und Weißzeugkästen, Kommoden, Pfeilerkästchen, Oval-, Wasch- und andere Tische, Umschlagtische, Nachttische, Arbeitstische nach neuester Fasson. Koffer, Sessel mit Rohr- und anderen Sitzen, Waschständer, Schirmständer, Handtuchständer, Büchersländer, Eckständer, Schwammständer, Eckbretter, Garderobehalter, oval verstellbar und andere, Zeitungshalter, Schlüsselhalter, Spuckkistchen zugleich mit Schemel, Nudelbretter, Bügelbretter, Bügeltische. **Spiegel** in jeder Größe, in schwarz und braun, **Fenster- und Thüren-Gallerierahmen** in jeder Farbe und Fasson, **Vorhangstangen, Eicheln, Rosetten** in Gold, schwarz und braun. **Gold- und Politurleisten** in braun, schwarz, matt mit Gold. Einrahmen von Bilder wird billigst besorgt.

Hutt, Schreiner.